

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 43

Artikel: Ein Vorschlag zur Güte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-434036>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Dürsteler Schreier
Und rege mich gar nicht auf,
Kriegt nun der Simplon auf einmal
Banknoten zu Hauf.

Man hat ja schon lange gekrammt
Und geforscht hin und her,
Jetzt, da sie's gefunden, da macht man
Ihnen gar noch die Annahme schwer.

Man schimpft der Weiten und Breiten
Über die Hochfinanz —
Pah, ihre eigene Kasse,
Nicht der Rückkauf kriegt den Schrank!



Dividendenepistel.

Oh! ihr Bundes- und Nationalräte, daß euch der Kuckuck doch holen thäte! — Ihr behandelt ehrliche Kapitalisten nicht etwa wie schweizerische Christen, viel ärger als Sozialisten und grundverdorbene Anarchisten. Ihr möchtet die Eisenbahnen erlösen, und trachtet euch einigen in unser Dividenden-Kissen! Wisst! kommende Referendumsträume sollen den Acker euch bös vermissen! Wir wecken bei diesen verzwickten Zwischen hitzige Stürmer und Papisten, fogar die Pöster und Telegraphisten, damit sie und Eisenbahner die frommen, zu unserm Nutzen hintereinander kommen. Wir wollen allen, die Steuer zahlen, den Teufel an alle Wände malen. Da gibt es Schulden zu Millionen, man müßte verkaufen Kraut und Bohnen. Gehören die Bahnen den Eidgenossen, dann ist unser Pudel gar bös begossen. Da gibt es Verhaftung, man wird nicht heizen, und Tassen erhöhen und überall geizen! Die Brücken brechen, die Züge stocken und Wagen krachen und überbocken. Die Führer werden den Weg verfehlten, die Kondukteure Gepäcke stehlen! und wer nicht Knöchel bestohlt von Eisen darf eidgenössisch gar nicht reisen. Wie können überhaupt nach allen Winden noch weitere Gefahren erfinden, daß sich die Schweizer gar sehr bedenken, die Lokomotiven selber zu lenken, und daß die Bürger mit Fluchen und Weinen die ganze Geschichte famos verneinen!

In Kreta (unlängst ward's verkündet)
Wird nicht ein Schweizer Gouverneur.
Wenn sonst sich niemand dazu findet,
Nehmt ihn doch aus Abdera her.

1000,000,000.

Wie ist das zum Eisenbahn-Rückkauf notwendige Geld am leichtesten aufzubringen?

Man verteile die 1000 Millionen auf sämtliche Steuerzahler, und zwar nach Maßgabe der gezahlten Steuer. Für das Rückkaufsgeld, das vom Steuerzahler dem Staat geleistet wird, erhält der erste Bahnbillets, welche auf jodiel Kilometer lauten, als derselbe Rappen gezahlt hat. Die Billets werden bald verreist sein, und der Staat hat die nötigen 1000 Millionen.

Die heisere Arbeiterstimme.

In der vorigen Nummer enthält die sozialistische "Arbeiterstimme" nähere Angaben über das Gehalt und die Bezüge ihres Redaktors Seidel. Dazu fügt das sozialistische Komitee folgende Bemerkung: "Infolge der gewiß großen Zahl freiwilliger Mitarbeiter reduziert sich seine Redaktionsarbeit nicht unbedeutlich ... Die übrige Zeit füllt Genosse Seidel mit Privatarbeit aus, nach deren Ergiebigkeit zu fragen wir uns nicht erlauben."

Das sieht über Herrn Seidel in dem von ihm selbst redigierten Blatte, für die nächste Nummer hält der Herr Redaktor bereits folgende Erklärung fertig:

Den Angaben des Komites in der Nr. v. 15. d. M. schließe ich mich rein- und bußfertig an. Ich bekannte zunächst, daß ich mit sündhafter Weise Kenntnisse erworben habe, die es mir ermöglichen, außerhalb einer Fabrik mein Brod zu verdienen. Ich bekannte ferner, daß ich meine fabelhaften Bezüge dazu verwendet habe, mich satt zu essen, und zwar nicht immer mit Kartoffeln und Salz, wie es einem Märtyrer der guten Sache ziemt. Ja, erst letzten Sonntag — o Genosse, weinhalt ich mein Haupt und freue Sand darauf und Usche — ja, am letzten Sonntag habe ich Enten-Braten zu Mittag gegessen und — o arger Sündenfuß — saure Gurken dazu. Als Entschuldigung möge mir dienen, daß ich eine Leidenschaft für Enten und saure Gurken habe, schon von Berufs wegen.

In tieferstes Betrübniß euer Genosse Seidel."

Trotz unseres kollegialischen Mitgeföhls sind wir doch über ein solches Sündenregister verzweifelt.

Ein Vorschlag zur Güte.

Die Rickenbahnfrage beschäftigt die Gemüter der galligen Kappeler und der andern Eidgenossen jenseits des Querhopses von einem Berg in so hohem Maße, daß es nur von Gutem sein kann, wenn ein Unparteiischer etwas zur Abklärung in dieser verriggesten Angelegenheit beiträgt.

Es ist gewiß unbefreibar, daß der Verkehr in Bacheschen und der Enden derart zugewonnen hat, daß eine Eisenbahn (oder noch besser etwa 2) ein unabwiesbares Bedürfnis ist. Die Bacheschen beten denn auch schon lange Zeit nicht mehr ums tägliche Brot, sondern um eine Eisenbahn.

Unterseits hat aber die läbliche Stadt Achnuz schon so lange vergeblich nach einer schnelleren Verbindung mit der Stadt der Schüblinge gelebt, daß es eine spanische Grausamkeit wäre, ihren tantalischen Qualen nicht bald ein Ende zu machen.

Um nun beiden Teilen gerecht zu werden, gibt es nur einen Ausweg und den weist mein nachstehendes Projekt (gesetzl. geschützt!) Man baut eine Linie vom Tale der Thur bis Ricken und führt sie von dort aus in zwei Armen weiter: einen über Gauen nach Achnuz und den andern über Bacheschen nach Bühlleggerswyl. Die Hälfte der Rickenlinie geht dann von Achnuz, die andere von Bühlleggerswyl aus. Auf der Rückfahrt aber läßt der Zugführer vor der Station Ricken jeweilen durch Stimmenmehrheit der Passagiere entscheiden, welche von den beiden Routen einzuschlagen sei. Bei Stimmengleichheit entscheidet der Zugführer, der aber keine Trinkgelder annehmen darf. Die nicht befahrene Strecke wird telegraphisch avisirt. Die Billets nach Bühlleggerswyl haben auch über Achnuz Gültigkeit, nach Achnuz dagegen sind Billets erst von Ricken an erhältlich. —

Wem mit diesem Vorschlag nicht geholfen ist, dem ist überhaupt nicht zu helfen.

Jean Vapenr.

Klapphörnchen

(aus der Zeit.)

Zwei Grazien ließen sich konterfein.

Doch vorher bat die and're fein:

"Aber gälet, Meister Böckli,

Üs malet er — im Röcklipl!"

Ehrigel: "Hesch jez ghört, Hans, d'Isebahn werde jez verstaatlicht u es kömi denn no vo jeder Gmei im Kanton e Gmeindrat i Kreisrat ine?"

Hans: "Sooo? Was hei dem dieime Kreisrat inne z'tüe? Was isch de das überhaupt, e Kreisrat?"

Ehrigel: "Genz mües me di halt brichtä i söttige Sache, de bisch doch jüsich müsi nit e Dummäl. Also los öppis:

Die runde Schibleni wo d'Isebahn Signal heiße sie doch Kreise, abfalls d'Räder, die ville tufig u tufig vo dene Massie Isebahnwäge i d'r Schwiz innu was das für ne milionechi Biwegig in Dräthig git, um a eim Tag! Dänk d'r um, was es da i dene ville Kreise z'tüe u z'veralte u z'brichtä git, bis alli die Kreisrädlä laufe, de wird d'r oppen e Liecht usgah, warum so e Massie Rät u Ead müse, zue übere National-, Stände-, Bundes-, Regierungs-, Große- und Gmeindräte zue; das si äbe die Kreisrätl!"

Hans: "U de dä, wo allne dene Kreisräte bisschl, das isch dänk d'r Kreiskommidant?"

Ehrigel: "Du bisch u blisch halt geng d'r glich Löhl! —

Einigkeit.

"... Ja, so ist es, mein Lieber, und ich wage zu behaupten, daß wir, ohne Wein, noch keine Eisenbahnen hätten . . ."

"Das glauben-i euch gärn, Herr Profässer; i ha scho mängisch dänkt, we Gschydheit nume vom Milchtrinke chäm, so mües me di Gelehrte underem Rindviech sueche."

Sie: "Was het d'r Frizi z'bläre, was hesch ihm tha?"

Er: "Es paar zwickt han ihm . . ."

Sie: "Für was, he?"

Er: "He, dä Conner het m'r dä Morge früh scho ne Franke ver-chlopset . . ."

Sie: "Ach was, du bisch nid gschyd! Wi isch das g'gange?"

Er: "He, i ha für ne Franke Zigarette im Rock gha u die het mer dä Löl bim Chleiderpuzie abenang'schläge!"

Unheimliche Gegend.

Besuchender: "... Und was ist denn das hier für ein eigentliches Haus?"

Dichterling: "Nur rasch vorüber, bitte, der Anblick ist für mich eher grauenerregend — da drin haust so eine verwünschte Manuskripten-Rück-spedition."